

um so weniger, als die Charaktere derselben so in einander fließen, dass sie weit entfernt sind, eine feste Sonderung zu begründen. Wenn daher von manchen Seiten auf diese diminutive Trennung besonderes Gewicht gelegt und dieselbe als „wissenschaftlich“ bezeichnet wird, so können wir dies noch lange nicht unterschreiben, wenn keine anderweitigen bestimmenden Gründe vorliegen.

In vielen Fällen genügt auch vollkommen die Trennung in besondere Familien, ohne eigene Namengebung.*)

*) Weit entfernt von der Absicht, irgend Jemand verletzen zu wollen, kam ich mich doch der Ueberzeugung nicht erwehren, dass persönliche Eitelkeit wohl nicht immer fern ist, da, wo solche übertriebene Zersplitterung beliebt wird. Ich spreche

Das in diesen Blättern abgedruckte Verzeichniss konnte leider nur ein vorläufiges sein, indem meine Arbeit: „critisches Verzeichniss der Vögel Europas“ noch nicht soweit vorgeschritten ist, dass eine endgiltige Feststellung stattfinden konnte.

Immerhin wird diese frühe Veröffentlichung ihre guten Seiten haben, denn, abgesehen von dem Nutzen, welchen eine einheitliche Namengebung für die Beobachtungsstationen erbeugen wird, kann die Kritik sich damit beschäftigen und ich werde später Gelegenheit haben, diese zu benützen oder zu widerlegen.

dies offen aus, da mir das Interesse der Wissenschaft höher steht, als das der Person. Es erscheint Manchem gar schön, seinen Namen recht oft zu lesen.



Treue eines Rebhuhnes.

Von Baronin von Ulm-Erbach, geb. von Siebold.

Da leider beim Mähen während der Heuernte viele Nester von Feldhühnern zerstört werden, so hatte ich den Auftrag gegeben, mir die Eier zu bringen, da ich schon öfters mit Erfolg den Versuch gemacht hatte, diese durch eine Henne ausbrüten zu lassen und dann die ausgewachsenen Feldhühner wieder in Freiheit zu setzen.

Im vorigen Sommer erhielt ich nun achtzehn noch ganz warme Eier aus einem Neste, auf welchem das Rebhuhn mit solcher Ausdauer gebrütet hatte, dass es dabei mit der Sichel geköpft wurde. Ich unterlegte einer gerade brütlustigen Henne diese Eier, aus denen zu meinem Erstaunen schon nach einigen Tagen siebenzehn muntere Feldhühner entschlüpfen. Die Glucke wurde nun mit ihren Stiefkindern in eine, im Freien stehende Volière gebracht, in welcher sich niedere Gebüsch und etwas Stroh befanden, was ihnen über Nacht Schutz gewährte. Leider war die Henne etwas plump, so dass sie Anfangs einige der zarten Küchlein, gegen die sie übrigens äusserst sorgsam war, zertrat. Die junge Brut wurde hauptsächlich mit frischen Ameiseniern und Sämereien gefüttert und da das Rebhuhn in der Freiheit seinen Durst mit Thau löselt, auch für Rasen gesorgt. Man kann sich für einen Ornithologen nicht leicht einen reizenderen Anblick denken, als den ein solch' munteres, fortwährend bewegliches Völkchen von Feldhühnern gewährt, wenn es emsig in einem Ameisenhaufen scharrt, Jagd auf Insecten macht oder sich unter die Flügel der Henne flüchtet, zwischen deren Federn die Köpfchen keek heraus schauen.

Die kleine Schaar wuchs prächtig heran und bedurfte bald nicht mehr der mütterlichen Fürsorge, so dass ich die Glucke entfernen konnte. Als die jungen Feldhühner im Herbste ihr vollständiges Federkleid hatten, zeigte es sich an den hufeisenförmigen schwarzen Flecken an der Brust, dass unter denselben die Hähne in grosser Uebersahl waren, die untereinander bis auf's Blut kämpften, so dass die Federn nur so herumflogen. Ich liess deshalb, bis auf ein Paar, alle Feldhühner in's Freie und machten sich dieselben noch längere Zeit im Park und den angrenzenden Feldern bemerkbar.

Das eine Pärchen überwinterte sehr gut und wurde so zahm, dass es die Körner aus der Hand pickte, auf den Ruf herbeieilte und sich leicht fangen und streicheln liess. Eigenthümlich ist dem Feldhuhn, dass es über Tag meist ruhig am Boden hockt, von dem es bei

seiner bräunlichen Farbe kaum zu unterscheiden ist und seinen Schlaf hält, erst Abends fängt es an munter zu werden und schwirrt herum, um seine Nahrung zu suchen. Jedenfalls eine weise Einrichtung der Natur, da es dadurch seinen Verfolgern weniger ausgesetzt ist.

Gegen das Frühjahr wurde das sonst so zutrauliche Hähnchen, dessen Kopf eine rötliche Färbung annahm, sehr keek, stellte die Kragefedern und wollte mit Jedem den Kampf aufnehmen, der es neckte oder seine Gattin berühren wollte, um deren Schutz es sehr besorgt war. Diese wählte sich nun ein verborgenes Plätzchen im Grünen, begann zu legen und nachdem sie zehn Eier beisammen hatte, brütete sie so fleissig, dass sie nur selten ihr Gelege verliess; geschah dies auf wenige Augenblicke, so bedeckte sie dasselbe mit Gras, so dass es schwer zu finden war. Der Hahn weilte meist in ihrer Nähe, nur wenn man auf die Volière trat, flog er wüthend gegen das Gitter und liess seinen Warnungsruf erschallen.

Nach einiger Zeit fiel mir auf, dass, obgleich die Henne anscheinend emsig zu brüten schien, das Hähnchen ruhig in ihrer Nähe blieb, ohne wie sonst aufzufliegen. Als ich mich vorsichtig dem Neste näherte, fand ich die Henne mit ausgebreiteten Flügeln todt auf ihren schon erkalteten Eiern hingestreckt! Da aus ihrem Schnabel Blut hervorquoll und sie selbst fett war, als ob sie gemästet worden, so schien ein Schlagfluss ihrem Leben ein Ende gemacht zu haben. Der besorgte Gatte hatte ihr wahrscheinlich zu viele Leckerbissen gebracht und sie dabei in dem engen Raume nicht die genügende Bewegung machen können.

Beim Oeffnen der Eier waren verhältnissmässig viele lauter, während man in der Freiheit bei Feldhühnern nur selten eines unbefruchtet findet. Was nun den Held unserer tragischen Geschichte betrifft, das arme verwitwete Hähnchen, so stand es jetzt einsam trauernd mit gesenktem Köpfchen am verödeten Neste; verschmäht jedes Futter; nach einigen Tagen fand ich meine kleinen Liebling an derselben Stelle, zum Skelett abgemagert, todt — an gebrochenem Herzen!

Diese fast unglücklich klingende, aber wahre Begebenheit beweist, dass es auch unter den Vögeln eine bis über den Tod fortdauernde eheliche Treue gibt und zugleich, dass die Feldhühner, welche leider schon so sehr abnehmen, auch in der Gefangenschaft gezüchtet und gehalten werden können.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach, von geb. von Siebold Freiin

Artikel/Article: [Treue eines Rebhuhnes 41](#)